

Merseburger Kreisblatt.

Abonnementpreis: Vierteljährlich bei dem Redakteur 1.20 Mk., in den Postgebieten 1 Mk., beim Fernpost 1.50 Mk., mit Beilage 1.70 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von 7 bis 7 Uhr abends, an Sonntagen von 9 bis 1 Uhr geöffnet. — Preis für den Abnehmer 1000 von 6/1—7 1/2 Pf.



Infektionsgebühr: Für die 5 geteilte Corpostelle oder deren Raum 20 Pf., für Wohnort in Merseburg und Umgebungen 10 Pf. Für verorbnete und größere Anlagen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Fall wird entsprechend höher berechnet. Rechnen und Belegen aufserhalb des Infektionsgebietes 60 Pf. — Sämmtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinstimmung.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Königliches Organ des Merseburger Kreisverwaltungs- und Substitutions-Organs vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Totalnachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 96.

Donnerstag, den 26. April 1906.

146. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Nach einer Mitteilung des Chefs des Generalstabes der Armee vom 4. d. Mts. werden im Laufe dieses Sommers — etwa von Mitte d. Mts. ab — im Regierungsbezirk Merseburg und Erfurt topographische Vermessungen stattfinden. Zur Ausführung dieses gemeinnützigen und wissenschaftlichen Unternehmens ist die Mitwirkung der Grundeigentümer und Einflüssen, der Geistlichen, der Landesverwaltungsbehörden und -Beamten, sowie der Forstbeamten erforderlich. Es werden deshalb diese Behörden und Personen hierdurch aufgefordert, zur Erreichung der allerböchsten Ablicht auch ihrerseits kräftig mitzuwirken. Die mit obenbezeichneten Aufgaben betrauten Offiziere und Beamten sind zu diesem Zwecke mit „offenen Ausweisen“ an die vorgenannten Behörden, Beamten, Grundbesitzer pp. versehen worden.

Ich erlaube die Ortsbehörden, die Ortsangehörigen hiervon in Kenntnis zu setzen. Merseburg, den 20. April 1906.

Der königliche Landrat.
Graf v. Hausoville.

Die Gemeindefeuerversicherung der Stadt für 1906, d. h. die Liste derjenigen Steuerpflichtigen, welche mit einem Jahresentkommen bis zu 900 M. veranlagt sind, liegt vom 30. April d. J. ab 14 Tage lang in der Stadtkassentafel zur Einsicht offen.

Gegen die Veranlagung steht den Steuerpflichtigen binnen einer Auschlussfrist von 4 Wochen nach Ablauf der Auslegungfrist die Berufung zu, welche bei dem Vorliegenden der Veranlagungs-Kommission, dem Kgl. Herrn Landrat hier selbst, anzubringen ist.

Die Frist zur Anbringung der Berufungen läuft demnach mit dem 11. Juni d. J. ab. Merseburg, den 21. April 1906.

Der Magistrat. (850)

Dunkle Lebenswege.

Roman von E. Eden.

82. Fortsetzung.)

Eine merkwürdige Enthüllung.

„Es war vor mehr als dreißig Jahren,“ erzählte Frau Müller. „Ich war damals Kammermädchen bei der Freifrau Mathilde von Leo, der — der — nun der Mutter des Freiherren von Leo, um den sich hier Alles dreht. Ihr Gemahl, Georg von Leo, war häßlich, eine kurze gebrünnelte Figur, aber eine Seele von Mann. Sie dagegen war stolz, eingebildet, eitel auf ihre blonde Schönheit und noch mehr auf den adeligen Namen, den sie, eine Bürgerliche — sie war eine geborene Janßen — eheiratet hatte. Ich habe allen Grund dafür, anzunehmen, daß sie ihn mehr um seines Namens willen, als aus Neigung heiratete. Er aber verzeigte sie abgöttisch. Reichthum besaß sie, die Tochter eines kleinen Kaufmannes, nicht. Er war Affessor am Oberlandesgericht. Sein Gehalt hätte wohl nur zur Verkleinerung eines einfachen bürgerlichen Haushalts ausgereicht, als Majoratsgüter aber konnte er ein vornehmeres Haus führen. Das Majoratsgut, Friedriehs-Fron, hatte er verpachtet und die Pachtsumme von zwanzigtausend Mark ermöglichte ihm eben, den Lappen seiner Frau gerecht werden zu können. Die Freifrau schenkte ihrem Gatten nach dreißigjähriger Ehe ein Ankelin. Es war ein winziges, häßliches Geschöpf. Sie schien das Kind nur mit Absicht zu betrach-

ten, es zu verwünschen, er aber war voll Entzücken über das arme kleine Wesen und umringte es mit einem Herzen voll Liebe. Wäre er nur nicht so früh gestorben, das Schicksal des Kindes hätte sich ganz anders gestaltet, aber er starb plötzlich an einem Schlagfluß, als der kleine Georg — das Kind hatte in der Taufe seinen Namen erhalten — noch nicht ein Jahr alt war.

„Die Freifrau legte Trauerkleidung an, die ihr entzückend stand, was sie wohl zu wissen schien; ob sie im Herzen wirklich Trauer empfand, das bezweifle ich. Um den Knaben kümmerte sie sich so viel wie gar nicht. Sie überließ ihn der Amme. Sie nannte ihn gewöhnlich nur das „kleine Schesul“. Und das Kind schien zu wissen, daß es von der Mutter gehaßt wurde, es fürchtete sich vor ihr und schrie jämmerlich, wenn sie in seine Nähe kam. Mehr als einmal sagte sie zu mir: Ich wolle, es wäre tot! — Sie war keine Mutter — nein, nein! Damals aber erkannte ich das nicht. War mir der kleine, häßliche, lobobartige Schreihals doch auch im höchsten widerwärtig.

„Die Amme des Kindes war meine ältere Schwester Gertrud, die den Totengräber Friedhof zum Manne hatte. Wenige Tage früher als die Freifrau hatte sie einem Kinde das Leben geschenkt, und zwar ebenfalls einem Knaben. Als die Freifrau eine Amme suchte, empfahl ich ihr meine Schwester.

„Wünschte die Freifrau ihrem Kinde auch manchmal den Tod, so kann ich doch nicht glauben, daß sie über die Erfüllung dieses

Wunsches froh gewesen wäre — im Gegenteil! — Starb der Knabe, so ging das Majorat auf einen Weiter ihres verstorbenen Mannes über. Blieb der Knabe am Leben, so hatte sie bis zu seiner Mündigkeit die Nutzung des Majorats. Der Tod des Kindes hätte sie also in bittere Armut gestürzt.

„Meine Schwester Gertrud brachte einmal ihren Knaben, den kleinen Hans, in das Haus der Freifrau. Hanschen war ein allerliebster Junge mit braunen Ringellocken. Die Freifrau war ganz entzückt von ihm — ein solches Kind müßte sie sich. Sie war, wie gesagt, schön und verstand es, durch ihr gefälliges Wesen die Männerherzen zu berücken.

„Sie fürchtete wohl, es werde ihr Niemand um ihres häßlichen Kindes willen einen Heiratsantrag machen; nun — als sie dieses Kind nicht mehr hatte, fand sie auch keinen ersten Freier. Genug, damit ich's kurz mache, sie kam auf den Gedanken, ihr Kind mit dem meiner Schwester zu vertauschen. Sie sprach zuerst mit mir darüber — ich billigte ihren Plan. Sie bat mich, mit meiner Schwester zu reden, um diese ihrem Plane geneigt zu machen. Sie wollte ihr gern dreitausend Mark geben und mir auch eine ebenbürtige Summe. Meine Schwester wollte zwar erst von dem Tausch nichts wissen, als die Freifrau ihr aber das Doppelte versprach, willigte sie ein. Nun galt es noch, ihren Mann, den Totengräber Friedhof, zu gewinnen. Mit ihm hatten wir ein leichtes Spiel. Er war kein Kinderfreund.

Italiens war besonders delikant. Unsere Tätigkeit in Algerias konnte nur eine Aktion der Verschönerung und Vermittlung sein, und der Zweck wurde völlig erreicht. Der Minister geht dann auf die Punkte ein, welche in direkterer Weise die Interpellation De Martino betreffen und sagt: Die Richtung, welche wir in der internationalen Politik befolgen, ist dieselbe, welche in ihren Hauptzügen mehrere Male die Zustimmung und Billigung des Landes gefunden hat und welche der Ministerpräsident in seiner Erklärung vom 8. März in folgenden Worten zusammenfaßte: In herzlicher Treue zum Dreibund werden wir die traditionellen innigen Beziehungen zu England und die aufrichtige Freundschaft mit Frankreich aufrechterhalten, indem wir die Politik fortsetzen, die darin besteht, im Konsort der Völker die Rolle der Eintracht und des Friedens zu spielen. Es gibt keine neue internationale Lage, es gibt keinen Grund, der dazu raten könnte, diese Richtung zu ändern, die nicht nur unseren nationalen Interessen nützlich ist, sondern auch dem Gleichgewicht und der Ruhe Europas. Es ist gewiß, daß Interessen für die Sicherheit und die Zukunft unseres Landes in einer Politik ihre Vertretung finden, die als Grundlage den Dreibund hat. Diese Politik war für ein Vierteljahrhundert eine sichere Grundlage für die Ruhe Europas. Was mehr im besonderen Italien betrifft, so ist der Dreibund eine Garantie für unsere Interessen auf dem Balkan.

Reichstag.

Berlin, 24. April.

Im Reichstage, der heute nach knapp dreiwöchiger Osterpause zu der 86. Sitzung in der zweiten Session der ersten Legislaturperiode zusammentrat, verließ Präsident Graf v. Ballestrem der herzlichsten Teilnahme Ausdruck, die dem Reichstage und mit ihm dem

gesamten deutschen Volke die über zwei befreundete Nationen hereingebrochenen schweren Heimtungen abgibt. Mit warm empfundenen Worten gedenkt der Präsident anlässlich des Besud-Ausbruches des „uns verbindenden Königreichs Italien, mit dessen Volke uns alte historische Beziehungen und gegenwärtig sympathische Gefühle besonders nahe verbinden“; nicht minder herzlich ist der Ausdruck seiner Teilnahme für „das uns herzlichst befreundete, stammverwandte Land der Vereinigten Staaten von Amerika“. Graf Ballestrem schloß seine Rede mit den Worten: „Meine Herren! Das deutsche Volk nimmt an diesen schweren Heimtungen dieser beiden uns befreundeten Nationen den innigsten, schmerzlichen Anteil (Beifall); ich bin mir bewußt, im Namen aller Vertreter des deutschen Volkes zu sprechen, wenn ich von dieser Stelle aus diesen Gefühlen Ausdruck gegeben habe. (Beifall). Sie haben sich zum Zeichen Ihres Einverständnisses mit dem von mir Belegten von Ihren Plätzen erhoben. Ich stelle dies fest.“ (Beifall).

Nach Eintritt in die Tagesordnung werden darauf in dritter Beratung nach den Beschlüssen der zweiten Sitzung endgültig verabschiedet die Gesetzentwürfe betreffend die Entlassung des Reichs-Inspektors von d. S. betr. Abänderung des Gesetzes über die Bewilligung von Wohnungsgeldzuschüssen und betr. Abänderung des Gesetzes über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden. In der dritten Beratung des Gesetzentwurfs betr. den Serdistarif und die Klassen-einteilung der Orte, werden einzelne Bestimmungen des Entwurfes bemängelt, wobei der Führer des Deutschen Reichstages, Dr. Müller-Sagan, es sich nicht verlagern kann, indem er für die Mitglieder des Reichstages innerhalb des

„Er meinte, sein Knabe sei bei der Freifrau besser aufgehoben, als bei ihm. Wenn er noch ein Bedenken hegte, war es das: die Sache könne herauskommen und die Bestrafung der Beteiligten nach sich ziehen.“

„Die ledstausend Mark, welche ihm die Freifrau haar und blank hingabte, bestiegten aber sein Bedenken. Die Kinder wurden vertauscht und bis heute hat keine Menschenseele davon erfahren.“

„So wäre der Zorn der eigentlichen Freiherren Georg von Leo, und der, den man bisher für diesen hielt, Hans Friedhof, der Sohn des Totengräbers?“ rief der Staatsanwalt erstaunt fragend aus.

„Ja, so ist es,“ bestätigte sie. „Meine Schwester Gertrud Friedhof kann's bezeugen. Wäre die Freifrau noch am Leben, sie müßte es auch tun.“

„Wann starb die Freifrau?“

„Vor etwa neun Jahren, elend, verlassen, im Spittel. Als ihr angeblühler Sohn mündig geworden war, wollte er nichts mehr von ihr wissen. Er zürnte ihr, weil sie den Betrag des Majoratsgutes ganz verbraucht, aber nichts gepart hatte.“

„So traf sie des Himmels Strafe!“ sprach der Staatsanwalt. „Ich wundere mich nur, daß sie, um Wache an ihm zu nehmen, das Geheimnis nicht entüllte.“

„Ich weiß auch nicht, warum sie schwieg,“ versetzte Frau Müller. „Hätte sie aber das Geheimnis auch verraten, Vorteil hätte sie davon doch nicht gehabt.“

(Fortsetzung folgt.)

ganzen Reichsgebietes gültige Eisenbahn...

Darauf werden noch zahlreiche Petitionen...

Reichstagsdiäten.

Der Gesekentwurf über die den Reichstags...

Die Aufwandsentschädigung für die Mit...

Gleichzeitig wird in einer zweiten Vorlage...

Die beiden im Vorstehenden kurz skizzierten...

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 24. April. (Hofnachrichten.) Die...

Die bereits gemeldet, steht der Rücktritt...

* Weihen, 24. April. Wahrscheinlich in...

* Kiel, 22. April. Zu dem letzten Un...

* Petersburg, 24. April. Der Kaiser...

Eröffnung der Reichsduma auf den 10. Mai...

Wohlfür Arbeitergroßchen bergendet werden!

Laut Mitteilung im „Vorwärts“ ist auf...

Aus dem

mitteldeutschen Braunkohlen-Revier.

* Unterröblingen, 24. April. Gestern...

Soziales.

* Merseburg, 25. April.

* Militärärdies. Der Kommandeur der...

* Im Wandel der Zeiten. Im Laufe der...

* Die Kreise. Der Kommandeur der...

änderungen beim Regierungs-Kollegium, bei...

Bereinigung der hiesigen Orts-Krankentassen.

Am 24. d. Mis. abends hat im Herzog Christian unter Leitung...

Tivoli-Theater.

Die diesjährige Sommerpielzeit — die dritte Theater-Saison...

Konvent.

In althergebrachter Weise fand vorgestern vormittag im „Tivoli“...

Provinz und Umgegend.

* Zornau, 23. April. Die Befragung der beklagten vier Opfer des Kirchensbrandes erfolgte heute nachmittag unter reger Beteiligung der hiesigen Einwohner.

* Wittenberg, 24. April. Ueber das Wachsen der Einwohnerzahl Wittenbergs hat die Volkszählung am 1. Dezember 1905 im Vergleich mit den Volkszählungen von 1816 und 1871 einen interessanten Aufschluss gegeben.

* Briesen, 22. April. Durch Unglücksfall hülte der feldzehnjährige Dienstknecht Heuschel im Schlegelshaus sein Leben ein.

* Altenburg, 24. April. Die „Altenb. Ztg.“ schreibt: Auf die private Anregung, ein Parmentum für die Friedhofkapelle zu spenden, haben zwei edel denkende Herren sich bereit erklärt, dies zu tun.

* Gumburg, 24. April. Ein Erdbeben erfolgte am Sonnabend früh bei Gelsdorf auf einer Wiese der Frau Gutsbesitzer Marie Stritz unter donnerähnlichem Getöse.

* Eisenach, 23. April. Der „Köln. Anzeiger“ schreibt: In 135 Sängern unter Leitung des Professors Schwarz, veranstaltete gestern im Bankettsaal der Wartburg eine Richard-Wagner-Fest.

Gebastian Bach, an dessen Denkmal, nachdem Gesänge die Feier eingeleitet hatten, ein mächtiger Lohreuertrag niedergelegt wurde.

Bermischieles.

* Goslar, 24. April. Im Hara herrscht starkes Schneereiben. Das Thermometer zeigt bis 2 Grad Kälte.

* Berlin, 24. April. Ein Leichenfund in Panitzsch bestätigte die Kriminalpolizei. Auf freiem Felde in der Nähe des Bahnhofs Feinensdorf wurde heute morgen um 5 1/2 Uhr die Leiche eines Mannes unter Umständen aufgefunden.

* Berlin, 24. April. In der Zuchtstraße wurde der Gastwirt Seeger von einem Automobil überfahren. Sein Zustand ist hoffnunglos.

* Halle, 20. April. Anfang dieses Jahres gab der Verlag der „Halle'schen Allgemeinen Zeitung“ seinen Abonnenten die Lösung einer Preisaufrage auf. Diesbezügliche bestand in der Zusammenfassung einzelner angegebener Buchstaben zu einer in bezug bestimmten Nummer des Monats infestierenden Halle'schen Firma nebst Strafe.

* Halle, 21. April. Wegen einer ständischen Mahnungsmittelerschließung war der Fleischermeister Robert Schäfer von hier vor der Strafkammer angeklagt.

* Gera, 23. April. Vor der Strafkammer Gera sollte in diesen Tagen die Verhandlung gegen den Berliner Rechtsanwalt Dr. Willibrodus Abrahamson und den Chauffeur Karl Nowarzel aus Berlin wegen fahrlässiger Tötung stattfinden.

* Gera, 23. April. Vor der Strafkammer Gera sollte in diesen Tagen die Verhandlung gegen den Berliner Rechtsanwalt Dr. Willibrodus Abrahamson und den Chauffeur Karl Nowarzel aus Berlin wegen fahrlässiger Tötung stattfinden.

Kleines Feuilleton.

* Das letzte Erdbeben auf Formosa. Von dem heftigen Erdbeben, das am Morgen des 14. April im südlichen Teil der Insel Formosa eingetreten ist und am Heftigsten der am 17. März vorausgegangenen Erschütterung nachgebeugt zu haben scheint, sind jetzt einige genauere Nachrichten eingetroffen.

Krebes gelegen ist, zu leiden gehabt. Mit Bezug auf das Ereignis vom 17. März wird nachgetragen, daß im ganzen 1228 Personen getötet und 2328 verletzt worden sind; 5556 Häuser wurden gänzlich und 3383 teilweise zerstört. Die Folgen des Erdbebens vom 14. April lassen sich noch nicht völlig übersehen.

* Berlin-Hannover-Köln, der schnellste Eisenbahnjagd der Welt? Man schreibt aus Hannover: Vor einigen Tagen ging eine Notiz durch die Presse, daß kurzest Schnellfahrstrecke mit neuen Maschinen auf der Strecke Hannover-Spandau unternommen würden und daß die ersten Fahrten in nur zwei Stunden ausgeführt seien.

* Berlin-Hannover-Köln, der schnellste Eisenbahnjagd der Welt? Man schreibt aus Hannover: Vor einigen Tagen ging eine Notiz durch die Presse, daß kurzest Schnellfahrstrecke mit neuen Maschinen auf der Strecke Hannover-Spandau unternommen würden und daß die ersten Fahrten in nur zwei Stunden ausgeführt seien.

* Viel Getrommel und wenig Soldaten! Folgendes hübsche Geschichtchen, das ich während der Anwesenheit des Kaisers zugetragen haben soll, berichtet man dem „Frank. Gen.-Anz.“ aus Schilly: Der Kaiser geht oft und allein in der Umgebung spazieren.

* London, 24. April. Aus San Francisco wird gemeldet: Von der Begründung des Schuttes wird eifrig gearbeitet. Zuerst läßt die Meldungen vernehmen, daß der Gesundheitszustand in den Lagern über alles Erwartung ist.

* Berlin, 24. April. Nach einer von der „Nordd. Allg. Ztg.“ wiedergegebenen Meldung aus Washington ist der deutsche Konsul in San Francisco mit seiner Familie unversehrt geblieben.

* Wetterbericht des Reichsblatts. 26. April: Feiter bei Wolkenzug, tags wärmer, nachts kalt.

* Die Stordenfamilie. Die „Straßburger Post“ veröffentlicht folgenden köstlichen Anlauf über eine Stordenfamilie, den ein hoffnungsvoller junger Schriftsteller von acht Jahren niedergeschrieben hat. Der Verfasser erzählt: „Als der Frühling wieder kam, da kamen auch eine Stordenfamilie wieder, sie besaßen in Nest aus und schauten sich die Stadt an. Die Frau sagte zum Manne ich ach jetzt nach Hause und schau nach dem Nest. Ja, als sie zu Hause war, da dachte die Frau wenn ich doch Kinder hätte, als sie so sah bekam sie vier Eier. Ja jetzt ist er die Frau so da sitzen und sagte zur Frau was sitzt du so elend hier. Die Frau sagte ich habe bald aus. So das ist recht. Nach vierzehn Tagen sagte die Frau mir ist die Gbald bald aus. Aber ich habe bald Junge. So? Am andern Tage hatte die Frau vier Junge. Die Frau sagte jetzt kann ich und du spazieren gehen. Jetzt muß ich gleich fort gehen den Jungen zu Essen bringen. Jetzt geht ich fort. „Misch.“ Als er an den Sumpf kam, sah er so betrübt dort. Da kam ein Frosch daher gelaufen und wollte den Herren auslaugen qual qual. Au du Kerl du bist jetzt gefangen. Da floh der Herr fort und ging heim. Als er heim kam sagte die Frau hast einen? Ja sagte der Herr jetzt essen wir. Die Kinder bekamen einen Fuß und die Frau den halben Bauch und der Herr auch einen halben Bauch. Als sie fertig waren mit Essen, da sagte die Frau ich habe noch einen Argun Hunger. Ja ich auch ich geh noch einmal fort an den Sumpf und hole einen fetten Frosch. Als die Frau fu das im Sack so etwas stabilis Al sagte die Frau du gabelst, und sie offen. Die Kinder bekamen einen Fuß und die Frau bekam den Bauch und der Herr sagte. Da wurde der Storch böse und jagte die Frau fort. Die wurde ein Dinst Mädelchen.“

* Eine preussische Millionärstatistik. Nach der kürzlich erschienenen Statistik der preussischen Ertragssteuer-Veranlagung für die Jahre 1905/07 ist Wiesbaden diejenige preussische Stadt, welche die verhältnismäßig meisten Millionäre ihren Mannern überbragt hat. Auf je 10000 Einwohner kommen dort 20,7 Millionäre. Ebenfalls verhältnismäßig viele Millionäre wohnen in Frankfurt a. M., 17,9 auf 10000 Einwohner, Charlottenburg 17,8 und Bonn 12,8. Fünf bis zehn Millionäre unter je 10000 ihrer Einwohner zählten die Städte Düsseldorf (8,1), Wachen (7,2), Berlin (6,7), Elberfeld (6,1), Köln (5,9), Borsdam (4,4) und Danau (5,1). Alle übrigen selbständigen Städte freuen nur weniger als 5 Millionäre unter 10000 ihrer Einwohner aufzuweisen; Königshütte, Stettin, Schweidnitz, Oppeln und Anterburg besitzen keine Vertreter dieser Kategorie. Nicht mitgenommen ist die Zahl der Millionäre in Berlin 1908; natürlich am größten; es folgen Frankfurt a. M. mit 584, Charlottenburg mit 382, Köln mit 255, Wiesbaden mit 208, Düsseldorf mit 193, Breslau mit 161, Magdeburg und Hannover mit je 107, Bonn mit 101 und Wachen mit 100 Millionären. In den selbständigen preussischen Städten wohnen 250 Millionäre, während auf dem Lande 1899 gezählt wurden. Diese vertheilen sich auf die einzelnen Millionärenvermögensgruppen wie folgt: 1 bis 2 Millionen in den Städten 3503, auf dem Lande 1149; 2 bis 5 Millionen 1478 bzw. 571; 5 bis 10 Millionen 302 bzw. 122; 10 bis 15 Millionen 72 bzw. 30; 15 bis 20 Millionen 39 bzw. 14; 20 bis 25 Millionen 19 bzw. 4; 25 bis 30 Millionen 1 bzw. 1 und endlich über 30 Millionen 15 bzw. 8 Millionäre.

* Eine Mesalliance. Eine interessante Beschreibung wird in den nächsten Tagen in Budapest veröffentlicht. Die russische Fürstin Anna Maria Petrovna wird sich bald mit dem Fürstlichen Fontana verheirathen, den sie in Paris kennen gelernt hatte. Fontana hat inzwischen die ungarische Staatsangehörigkeit erworben.

Erbbeben.

* Berlin, 24. April. Nach einer von der „Nordd. Allg. Ztg.“ wiedergegebenen Meldung aus Washington ist der deutsche Konsul in San Francisco mit seiner Familie unversehrt geblieben. Der deutsche Botschafter in Washington hat Auftrag erhalten, baldmöglichst zu melden, was sich über die Lage der Deutschen in San Francisco, die Zahl der etwaigen deutschen Opfer der Katastrophe und die Vorkerkungen für die bürgerliche Deutsche ermitteln läßt.

* London, 24. April. Aus San Francisco wird gemeldet: Von der Begründung des Schuttes wird eifrig gearbeitet. Zuerst läßt die Meldungen vernehmen, daß der Gesundheitszustand in den Lagern über alles Erwartung ist. Die sporadischen Neuausschläge des Feuers während des letzten Tages dauern nicht lange; der schwere Regen half beim Löschen. — In San Francisco ist gestern abend um 10 Uhr 30 Minuten ein drei Sekunden währendes heftiges Erdbeben in Richtung von Osten nach Westen verspürt worden. Es wurde kein Schaden angerichtet.

* Wetterbericht des Reichsblatts. 26. April: Feiter bei Wolkenzug, tags wärmer, nachts kalt.

